

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 3

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwärts is Einezwanzgi!

Jetzt goht's im glliche Tramp und Schritt
's neu Johr duras, ob d'wilt, ob nit —
Es schleicht di mit i Glid und Reih
Und: „Arbait!“, los, lönt 's Seldgischrei!
's helst wider g'schafft mit ernstem Muet,
Wohl dem, der sini Pflichte tuet —
Und schaffsticht gern, so bat'ts der brav,
Doch tuescht es 'zrounge, bichst en Sklav!

Mer meini, 's sött en jede Ma
Sinn und Verständnis desfür ha —
D'Arbet ischt immer, her wie hi,
Der allergrößti Säge g'it!

Der Herrgott hät is doch, bidänti,
Zur Arbet euß Glider g'schänkt,
Und nid für uf em Lotterbett
Z'fulänze, wie gern mänge tät!

Dra dänkid jedes Morgerot:
Mit tuet hät so, wie d'Arbet, Not —
Mit Arbeitszwoerchürzig bloß
Wird mer 's Wältelend groß nid los!

Doch Arbeitswille-n — Arbeitschaft
Sei je und je no Wunder g'schafft,
Do miedt d' Wält enanderno
En anders Gsicht — frösch, frei und froh!

Im Handchierum verflügit, weischt,
De trurig Bolschemikgelscht,
Und Bürgerluged, Härz, Verstand
Wär wider Trumpf im Erdeland!

Drum druf und dra i dere Sit —
I d' Händ g'speuzt, munter, he, ihr Rüt:
's alt Johr lit hinder is i der Nacht
Und 's neu wird, wie mer's selber macht!

21biszett

Die Entwaffnung Deutschlands

Ein französischer Offizier zum deutschen Michel, der mit Messer und Gabel an einem Mehlnödel herumstochert: „Was fällt Ihnen ein, mit solchen Instrumenten zu speisen! Messer und Gabeln sind abzuliefern!“

Bethmann-Hollweg +

Daß er durft' dem Tod entgegenreisen,
Sterben auch noch gar im eig'nen Bett,
Will der bied're Franzmann nicht begreifen,
Denn es wäre doch zu rundernett —
Kurz und gut, es war' zu schön gewesen,
Hätt' man ihn gekriegt mit Haut und Haar,
Diesen langen boche von Wilhelms Gnaden
Vor das Völker-Zehmgericht zu laden,
Ihn, der ehrlich, doch nicht eifern war.



Nägeli: Grüezi,
grüezi, Herr Mörgeli!
Gälled Sie au: die
Kib!

Mörgeli: Jä, bhüet
mi dr Herrgott, mer
sind mäini erscht im
Jänner!

Nägeli: Ich säge Kib, dänn näime her
mueß de Durscht cho, dä eufes Voldh
Jahr für Jahr per Tag zwei Millione
versuufe laht!

Mörgeli: Was wänd Sie? Bi eus
suuft me im Summer, wänn me euß
Bärg gseht, us luter Waterlandsbigel-
strig, und im Winter, wänn me sie nid
gseht, um d' Syt z'vertriibe!

Nägeli: So wie so! Uf Wiedergügge!

Europäische Rückschau

Das Spiel der Sieben.

Wierzehn Punkte pünktete Wilson zur Zeit
Wierzehn. Das ist zweimal sieben. Damit konnte
sich Lenin in Moskau nicht zufrieden geben. Er
brauchte noch eine böse Sieben dazu und streute
einundzwanzig Punkte in die Welt. Ganz wie
Schiller:

..... die Sieben

Umstanden geschäftig den Herrscher der Welt.

Die vierzehn Punkte haben wir schauernd
verscholnden sehen. Die einundzwanzig Punkte
werden mit weniger gemischten Gefühlen zum
Orkus wandern. Aber sie wandern. Denn wenn
sie nicht zum Orkus wandern, dann wandert der
Orkus zu uns.

Millerand übersetzt Goethe.

Seidem Millerand Präsident geworden ist,
schaut er mit ganz anderen Gefühlen auf die
Konferenzen, Völkerbünde und Parlamentsdebat-
ten. Er hat so viel Zeit, daß er anfängt, Goethe
zu übersehen. Neulich hat er schon einen Vers
zusammengebracht, oder zwei:

„O wüßtet Ihr, wie's wohllich ist
Dem Fisch im Eipsee.“

Gabriele, der Dichter.

D' Annunzio hat in seinen guten Jahren zwei
Stücke geschrieben: „Die tote Stadt“ und „Glo-
conda“. In „Gloconda“ geht das Werk, um das
es sich handelt, in Trümmer, und in der „toten
Stadt“ ist die Hauptperson blind. — Ob d'An-
nunzio als Dichter nicht wirklich ein Prophet war?

Das Stehaufmännchen.

Vor seinem Rücktritt soll Ventzolos noch ein
Gesetz durchgedrückt haben, wonach die billigeren
Rückfahrtskarten auf der Eisenbahn wieder ein-
geführt wurden. Er hat gleich das erste Retour-
billet selbst genommen.

Wiedergutmachung.

Lloyd George möchte alles wieder gut machen:
Irland, den Handel mit Deutschland und Ruß-
land, den Ausgleich mit Amerika usw. Wenn er
aber das alles gut gemacht hat, dann kommt die
schwerste Frage: Wie macht er Brankreich wieder
gut?

Traugott Unverstand.

Je nachdem

O Krieg, du scheußliches Phänomen,
so zeterle man vor Jahren
mit Händefalten und Augenverdrehn,
dich führen nur die Barbaren!

Doch ändert mancher seinen Plan,
sowie auch die Begriffe —
Sag', frommer Bruder Jonathan,
was baust du denn soviel Schiffe?

Nicht Schiffe sind es für den Sport,
nein, solche mit großen Kanonen,
und leichten Herzens gibst du fort
dafür X Millionen.

Willst wohl damit an den Nordpol ziehn,
um niemand zu verdrängen,
und dort mit friedlichem Bemühen
Kobben und Eisbären schließen?

Und du, hochedles Alblon,
dem Krieg ja so sehr zuwider,
was flütest du in demselben Ton
dieselben Kanonenlieder? —

Ich sah den Sährer, jüngst im Traum,
einer gewaltigen Slotte,
der stehle, umsprüht vom Wogenschaum,
Inbrünstig zum lieben Gotte:

O Herr, sag' an, wann endlich wird
denn mein die ganze Erde,
auf daß, nach deinem Wort, „ein Kirt“
und „eine Herde“ werde?!

G. G.

Briefkasten der Redaktion



schäfte ihren Kunden eben alle mögliche Auf-
merksamkeit.

H. M. in S. „Liebesbriefe des jungen Wid-
mann“ werden gegenwärtig im „Zund“ publiziert,
d. h. Briefe eines 18-jährigen, schwärmerisch ver-
anlagten Jünglings, der, wie er u. a. mit Be-
geisterung von seiner angebeteten Caroline berichtet,
„täglich vor ihren schönen Haaren knieend“ das
Gelübde ablegt, ihr niemals untreu zu werden.
Daß Widmann, um dessen Nachlaß sich ein so
geschäftiger Betrieb kundgibt, mit der Veröffent-
lichung so intimer Konfessionen aus seiner „Pepi“-
Zeit einverstanden gewesen wäre, darf allerdings
füglich bezweifelt werden.

K. W. in Z. Wenn heute selbst Gerichtsprä-
sidenten mit Gedichtbüchern debattieren, wie Herr
Eugen Hasler in Zürich, dürfen Sie natürlich auch
wacker draußlos dichten. Wäre Herr Hasler nicht
Gerichtspräsident, würde man seine Gedichte wahr-
scheinlich nicht lesen, während umgekehrt viele
Verse nicht gelesen würden, wenn sie einen Ge-
richtspräsidenten zum Musenmaler hätten.

Musli. Bei Konstantins Ankunft in Ulmen
scheint sich aus lauter Begeisterung die menschi-
liche Besialität gar herrlich offenbart zu haben.
So mußte ein Augenzeuge des Spektakels der
Frankfurter Zeitung von einem „Kaufen von Irr-
sinnigen“ zu berichten, von „sinnlosem Brüllen und
wahnwitzigem Silo-Rufen.“ Von einer Volks-
menge begrüßt zu werden, die vor Wiedersehens-
freude „singt, schreit, pfeift, kreischt und im Wahn-
sinn tobt“, muß ein ganz apartes Vergnügen sein.

K. S. in G. In einer Münchner Zeitung findet
sich folgendes zeitgemäße Inserat: „Welcher Per-
sönlichkeit (Kopfnoteur, Gesellschaftler, Komiker etc.)
gelingt es, mich zum Tränen lachen zu bringen,
da traurige Verhältnisse mich deprimieren.
Gute Vergütung.“ — Der Vermittler soll doch ein
paar Gedichtbände unserer modernsten Dichter-
jünglinge lesen. Wenn er dann nicht blutige
Tränen lacht, ist Kopfen und Malz an ihm ver-
loren! — Auch Verse von Paul Verlaine ver-
mögen es, wenn sie so köstlich überfetzt sind, wie
die folgenden, einen ähnlichen Effekt hervorzubringen:

Mit des Abends Knie
Rot die Welt entlang
Schleicht Melancholie
Sonnenuntergang,
Wiegst Melancholie,
Weltvergeß'ner Sang,
Mich in Melodie
Sonnenuntergang.

M. G. in S. Der Verband deutscher Schoko-
lade-Fabrikanten in Dresden, allmählich ja auch be-
kanntlich die „Zell“-Schokolade fabriziert wird,
tut kund und zu wissen, daß das Erzeugnis der
dortigen Schoggi-Industrie die Ansprüche des
deutschen Volkes betreffs reiflose Verteilung des
Hungeregefühls besser als irgend ein Auslands-
fabrikat zu erfüllen vermöge. — Den Sensations-
hunger stillen zur Zeit aber wohl auch schweiz-
erische Schokolade-Fabriken.

Anonymes wird auch im neuen Jahr nicht be-
rückichtigt.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Seimau 10.13

Literatur

„Die Schweiz“ tritt im Januar in ihren 25. Jahr-
gang. Noch keine Zeitschrift der deutschen Schweiz
hat dieses Alter erlebt; ob sie es überlebe —
das hängt davon ab, daß ihr in allen gebildeten
Kreisen das Interesse entgegengebracht wird, dessen
sie bedarf, um ihrer schönen nationalen Aufgabe
auch fernerhin dienen zu können. Denn nur, wenn
alle, denen das geistige Leben der Schweiz am
Herzen liegt, zusammenstehen und sich um die
Zeitschrift, die es zu vermitteln gewillt ist, scharen,
ist ihr Fortbestand für die kommenden Jahre
sicher gestellt.